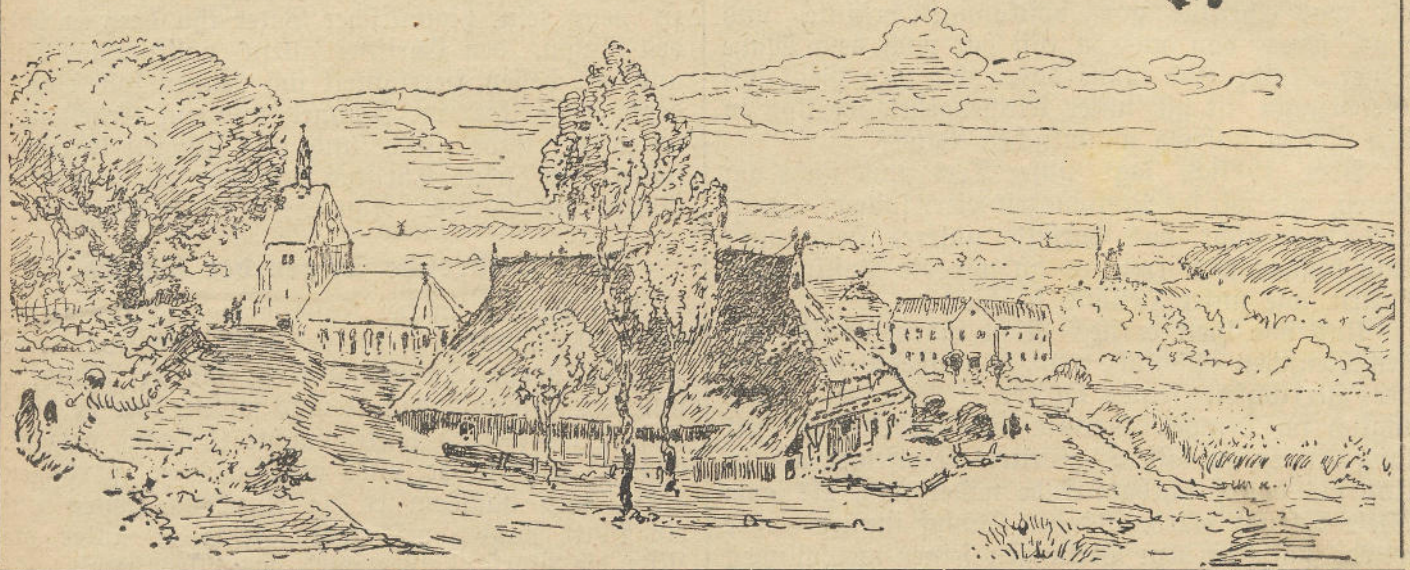


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

1. Jahrgang.

Nummer 4.

März 1906.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Halbjahresgebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Wie wir die Passionszeit feiern sollen.

Philipp 1, 5—11:

„Ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war“.

Wie sollen wir die Passionszeit feiern? Es gibt verschiedene, mehr oder weniger gute Wege es zu tun, aber nur der kann für uns der rechte sein, auf dem wir uns beständig daran erinnern, daß wir gesinnt sein sollen wie Jesus Christus auch war, in Gehorsam und Selbstverleugnung.

Viele werden in dieser Zeit so oft wie möglich in die Kirche gehen; und wer möchte sie deshalb tadeln?

Aber wenn sie dabei nicht gesinnet sind wie Jesus Christus, so sind sie in Gefahr zu plappern wie die Heiden, oder wie diese zu meinen, Gott müsse sie erhören wegen ihres vielen Wortemachens, vergessend, daß ihr himmlischer Vater weiß, was sie bedürfen, ehe denn sie ihn bitten. Und das ist nicht im Sinne Christi. Es ist auch nicht in seinem Sinne zu glauben, Gott wohne in Tempeln von Menschenhänden gemacht, oder wir könnten ihn mit unseren Händen verehren, als der etwas bedürfe; denn wir sehen, daß er allen Dingen Leben und Odem gibt. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wir sind — wie schon der heidnische Dichter erkannte, — göttlicher Abkunft, Gottes Kinder

Es ist nicht im Sinne Christi, Gott anzubeten, damit er uns den Willen tue, nein, es ist in

seinem Sinne, zu Gott zu beten, damit wir lernen seinen Willen zu tun; zu glauben, daß sein Wille gut ist, gut an und für sich und gut für uns; und darum Gott zu bitten, daß er uns Kraft gebe seinen Willen zu tun, auch wenn es uns schwer wird. Das ist im Sinne Christi, der gekommen ist, nicht, daß er seinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat; der uns beten lehrte: „Dein Wille geschehe, im Himmel wie auf Erden“; der selbst in der größten Seelenangst rief: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst“.

Seht, darum ist es gut in die Kirche zu gehen, ja für manchen ist es gut, so oft wie möglich hinzugehen; aber nur wenn wir beständig daran denken, warum wir hingehen und wen wir dort verehren wollen: einen Vater, der angebetet sein will im Geist und in der Wahrheit, und der uns gesagt hat, was er darunter versteht.

„Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gib frei, welche du drängest; reiße weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot und die, so im Elende sind, führe in dein Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleische.“

Das ist der reine und unbefleckte Gottesdienst, von dem Jakobus spricht, und von dem er sagt, daß derselbe darin bestehe, die Witwen und Waisen zu besuchen in ihrer Trübsal, und uns unbefleckt zu erhalten von der Welt.

Mit einem Worte, dieser Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, er ist es, durch welchen wir in den Geist Christi eindringen. An des Vaters Vollkommenheit glauben und sie anbeten, uns danach sehnen und uns bemühen, dieser Vollkommenheit hier auf Erden nachzustreben, das ist es, was Christus ganz vollkommen erfüllte, und was jedes von uns zu tun hat nach dem Maße seiner Kraft; und ohne das, ohne den Geist des Gehorsams ist all unser Kirchengenügen wertlos in den Augen unseres himmlischen Vaters.

Aber endlich, sagt unser Text uns nicht am besten, wie wir die Passionszeit feiern sollen? Zeigt uns das nicht das Vorbild unseres Heilandes? Und können wir irren, wenn wir die Passionszeit halten, wie unser Heiland sie hielt?

Und wie hielt er sie? Nicht indem er sich von den Menschen abschloß, nicht in bloßer Betrachtung der Herrlichkeit seines Opfers. Nein, er lehrte täglich im Tempel. Statt seine Arbeit eine Zeit lang ruhen zu lassen, arbeitete er eifriger als je. Und als das furchtbare Ende näher kam, als seine Seele betrübt ward, als der Kampf immer heißer wurde zwischen dem Verlangen seiner menschlichen Natur, sein Leben zu erhalten, und dem göttlichen Wunsche, es zum Opfer zu bringen, da warf er sich immer mehr auf die Arbeit, die er zu vollbringen hatte. Wir hören von den Worten und Taten des Herrn während dieser Woche bis zu dem Augenblicke, wo er verraten ward, mehr, als sonst von den drei Jahren seines öffentlichen Lebens. Nie lehrte er unermüdlicher, ermahnte er das Volk, welches er zu erretten suchte, rührender, als in dieser letzten Zeit; nie waren seine Drohungen gegen die Frömmeler, welche es verderbten, schrecklicher, nie seine Verachtung der persönlichen Gefahr ersichtlicher. Die Bibel stellt ihn uns dar, wie er gleichsam seine ganze Kraft zusammenrafft, ob es ihm nicht gelingen möge, die dem göttlichen Strafgerichte verfallene Stadt zu retten, und wie seine göttliche Natur um so mehr zum Opfertode bereit ist, je mehr das Menschliche in ihm vor demselben zurückschreckt.

Und dieses Bild vollkommenen Gehorsams, vollkommener Selbstlosigkeit, Großmuth und opferfreudigster Liebe, das ist es, was wir in der Passionszeit vor Augen haben sollen. Diesem Vorbilde sollen wir in diesen Tagen nachzueifern suchen, damit wir es für immer lernen möchten.

Warum sollten wir deshalb nicht auch versuchen, die Passionszeit nach seiner Art zu feiern, indem wir wie er, pflichtgetreu und mutig an unsere Arbeit gehen, ein jeder an seinem Platze. Indem wir die Pflicht üben, die uns am nächsten liegt, und aus ihr zu lernen suchen.

Dem nur durch Übung lernen wir uns selbst beherrschen und besiegen. Durch Erfahrung allein erkennen wir unsere Fehler und Schwächen.

Darum wollen wir jetzt, in dieser Passionszeit, den Herrn bitten, daß er seinen Geist in uns ansuchen, die schöne Ähnlichkeit mit ihm in uns vertiefen, uns mit edler Gesinnung erfüllen möge.

Wir wollen Gott bitten, daß er in uns auslösche alles, was selbstüchtig, eitel, niedrig ist; daß er in uns belebe alles, was aus Gott ist; damit wir am Ende den wahren Ruhm gewinnen mögen, unsere Pflicht getan zu haben, wie schwer sie uns auch geworden sein mag, ein jeder in dem Stande, zu dem sein himmlischer Vater ihn berufen hat; den Ruhm, den Christus allein vollkommen hat, und vor dessen Herrlichkeit sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen. (Kingsley.)

Der huldreiche Tilger der Schuld.

Ein Soldat in der Kaserne war wegen seiner schweren Schulden sehr bedrückt. Es war eine ziemlich große Summe Geldes, die er schuldete, und der Umstand, daß er nicht wußte, wie er diese Schuld los werden sollte, machte ihn ganz verzagt. Einmal rechnete er alles auf, was er zu zahlen hatte, und nachdem er die einzelnen Posten auf ein Blatt Papier geschrieben, setzte er unter die Liste die Worte: „Wer wird das alles bezahlen?“ Er ließ das Blatt Papier auf dem Tisch liegen, legte sich nieder und schlief ein. Der Kaiser von Rußland ging durch das Zimmer, sah das Blatt Papier auf dem Tisch liegen und las es. Da er gerade in huldvoller Stimmung war, nahm er die Feder und schrieb unter die Frage „Nikolaus“. War das nicht eine wundervolle Antwort auf die bekümmerte Frage? Als der Soldat erwachte und das las, konnte er kaum seinen Augen trauen. „Wer wird das alles bezahlen?“ war die verzweifelte Frage gewesen. „Nikolaus“ war die allgenugsame Antwort. So erhalten wir auf unsre Frage: „Wer will meine Sünden tragen?“ die hinlängliche Antwort: „Jesus!“ Er setzt seinen Namen unter unsre Verbindlichkeiten, und sagt eigentlich: „Siehe, ich komme, ich will alles bezahlen!“

Aus alten Zeiten.

Bemerkungen zu den Pastoren von Blender.

In den letzten Nummern hat der Bote die Namen der ersten lutherischen Pastoren aus Blender gebracht. Im allgemeinen Interesse und besonders um der Nachbarn zu Blender willen möchte ich nun zu den genannten Namen noch einige Bemerkungen hinzufügen. Zunächst möchte ich mittheilen, daß auch der Name eines katholischen Predigers aus Blender überliefert ist; er heißt Johann Knoke und hat um 1355 dort gelebt. Die Urkunde, in der er genannt wird, lautet vom 6. Dezember 1355. Auf die älteren kirchlichen Verhältnisse Blenders, besonders seine Zusammengehörigkeit mit Lunzen hinzuweisen, bietet sich vielleicht später einmal Gelegenheit. Doch heute möchte ich zu den ersten lutherischen Predigern einige Bemerkungen und Ergänzungen machen. Daß Bertram Knurbach

oder Knorbuch überhaupt der 1. lutherische Prediger zu Blender gewesen ist, mag vielleicht zutreffen. Ueberhaupt scheint mir Blender einer unter den Orten der damaligen Grafschaft Hoya gewesen zu sein, in denen die Reformation ziemlich spät Eingang gefunden hat. Im Jahre 1567 ist zwischen dem Domprobste zu Bremen, zu dessen Synodaldistrikte Blender gehörte, und dem Bischof zu Minden, dem nach dem sogenannten Stader Copiar das Präsentationsrecht der Pfarre zu Blender zustand, behufs der Besetzung der Pfarre ein Streit entstanden. Es scheint also darnach Blender damals noch eine katholische Pfarre gewesen zu sein; vielleicht hat aber auch der genannte Bertram Knorbuch in diesem Jahre oder doch sonst bald nachher den Pfarrdienst zu Blender angetreten. — Zu dem unter 3 aufgeführten Christophorus Wildekind ist der Zusatz gemacht, „Sohn des Pastors Wildekind aus Lunsen“. Das Blender Kirchenbuch bietet diesen Zusatz zwar nicht, aber da von 1566—1609 als 1. lutherischer Pastor von Lunsen ein Johannes Wildekind vorkommt und der Name sonst nicht angetroffen wird, so liegt die Vermutung nahe, daß der Blender Pastor Wildekind ein Sohn des Pastors aus Lunsen gewesen ist; Christophorus Wildekind starb 1622. — Was den unter Nr. 5 aufgeführten Konrad Holtorp betrifft, so ist derselbe nach dem Lunsener Kirchenbuche am 24. November 1665, also dort, gestorben. Die näheren Umstände sind mir unbekannt. Am 1. April 1662 ist er noch in Blender im Amte gewesen, denn an diesem Tage ist von dem Bremer Superintendenten Doktor Daniel Lüdemann im Auftrage des Konsistoriums zu Stade sein Sohn Johann Holtorp als dortiger Pastor präsentiert worden. Nach dem Berichte des derzeitigen Pastors Schmattenius zu Lunsen ist Johann Holtorp von dem Superintendenten Lüdemann am 2. Juli 1662 eingesetzt und legten, wie der Bericht lautet „ich und Herr Johann Gödekens zu Juttsche die Hände uff erfordern vor dem heiligen Altar auff Ihn.“ Diese Einführung ist noch in sofern bemerkenswert, als während des Einführungsaktes der Notar Jordocus Norzel aus Hoya öffentlich mit einem Briefe im Namen des Drostens zu Hoya, Jasper Klenken, und des Amtmanns, Hinrich Kramer, gegen dieselbe protestirten. Aber der Herr Superintendent ließ sich nicht irre machen, sondern nahm, wie es heißt „den brief ad referendum an. Inmittelst verrichtete er doch den Actum völlig, der Notarius Nam bald druff seinen Abschied. Und wir übrigen waren beim angestellten Convivio guter Dinge, Und wird der Actus damit beschlossen.“ Daß dem Proteste aus Hoya keine Bedeutung beigelegt worden ist, hat darin seinen Grund, daß Blender seit 1648 nicht mehr zu Hoya, sondern zum Herzogtume Bremen gehörte und dem Consistorio zu Stade unterstand. Wenn von dem unter 9 und 10 aufgeführten Jacob Maesemann bzw. August Siegfried Ziegeler gesagt ist, daß sie Feldprediger gewesen seien, so ist daran zu erinnern, daß um die Wende des 17. Jahrhunderts gerade im Herzogtume Bremen-Verden viele gewesene Feld-

prediger Anstellung gefunden haben. Unter dem Pastor Johann Heinrich Ziegeler kam Blender unter die Superintendentur Hoya, und wenn es von diesem heißt, daß er 1743 vom Geistlichen zu Hoya eingesetzt sei, so ist dieses nur verständlich, wenn man weiß, daß der 1. Superintendent zu Hoya, Schlabeck, zwar erst 1747 Superintendent zu Hoya geworden ist, aber bereits seit 1740 dem Superintendenten Lindes zu Nienburg zur Unterstützung beigegeben war. Bis 1823 die Superintendentur zu Bilsen eingerichtet wurde, hat Blender der Inspektion Hoya angehört.

Twele.

Unsere Weser.

Der Hauptfluß, der durch unseren Kreis geht und von dem auch unser speziellerer Teil berührt wird, ist die Weser. Ueber ihren Oberlauf wollen wir nur anmerken, daß sie auf der Nordseite des Bockberges im Thüringerwalde zwischen Friedrichshöh und Limbach aus zwei Quellen, der sog. nassen und trockenen Werra, entspringt, welche sich dann in dem Dorfe Schwarzenbrunn zu dem einen mit „Werra“ benannten Flusse vereinigen. Die früher beliebte Lehre, daß die Werra nach ihrer Vereinigung mit der Fulda bei Münden den Namen Weser führe, möchten wir abgetan wissen, denn der Name Werra ist nichts anderes als der alte Wesername „Wirraha oder Wirra“; die Werra oder wie wir jetzt sagen Weser ist also der Hauptfluß und die Fulda ist nur ein Nebenfluß derselben. Der Durchfluß der Weser durch die Grafschaft Hoya beträgt 15 $\frac{1}{2}$ Meilen. Hat sich der Lauf der Weser im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte nun hier und da recht viel geändert, indem er sein altes Bett verlassen und sich ein neues Strombett gegraben hat, so können wir diese Veränderung auch in unserm Kreise noch deutlich wahrnehmen. Der Name „alte Weser“, welcher sich an verschiedenen Orten findet oder auch die Bezeichnungen von Kolk, See, Lake usw. und die vielfachen Senkungen, welche in der Nähe der Weser vorhanden sind, liefern dafür den Beweis. So weit diese Veränderungen unsern Kreis angehen, möchten wir die folgenden Namen anführen. Die alte Weser bei Gandesbergen, die Stempellake bei Gystrup, der See bei Gystrup, der Gystruper Kolk, die Mahler Steinkuhle, der Mahler See, der Hasseler See, der Mahlmannssee, der Alhuser See, der Wienberger Kolk, der Mageller See, der Alweser See, der Blender See, die Senkung von Hoya über Hoyerhagen und das Cytherbruch, welches letztere in früheren Zeiten einen bedeutend größern Umfang hatte, als gegenwärtig. Was das Cytherbruch anlangt, so sei hier gleich bemerkt, daß solches um 1032 von dem Erzbischof Hermann von Bremen angekauft worden ist, und daß die dortigen Bischöfe um seine Entwässerung und Urbarmachung sich sehr verdient gemacht haben. So wird von dem Erzbischofe Friedrich (1104—1123) berichtet, daß er 1106 mit holländischen Kolonisten über die Urbarmachung des Hollerlandes östlich von Bremen,

einen Vertrag abgeschlossen habe und wenn die überkommene Nachricht der Richtigkeit entspricht, daß um 1106 Emtinghausen von holländischen Kolonisten gegründet worden sei, so liegt auch die Vermutung sehr nahe, daß die Urbarmachung des Cytherbruches zwischen diesem Orte und Lunjen, also auch das heutige Schwarme, von holländischen Kolonisten in Angriff genommen worden ist, ja daß vielleicht Schwarme selbst, dessen Name noch bis heute der Deutung harret, von Holländern besiedelt ist. Auch mag hier noch besonders erwähnt werden, daß die beiden zum Kreise Verden gehörigen Orte Rixenberg (Rixenburgi, Ritsenberg c. 1300) und Amedorf (Omanthorp Amendorf c. 1260) in früheren Zeiten nicht diesseit, sondern jenseit der Weser gelegen haben, woraus eben gefolgt ist, daß sie kirchlich nicht zu Bremen, sondern zu Verden gehört haben.

Wie verheerend die Weser früher vor ihrer Eindeichung gewesen ist, davon haben die älteren Leute noch eine deutliche Erinnerung; es mag ihren Ueberschwemmungen manches schöne Ackerstück zum Opfer gefallen sein; auch das Verschwinden des schon 987 bei Magelsen gelegenen und noch um 1650 erwähnten Ortes Eggerithusen wird auf die Ueberschwemmungen der Weser zurückgeführt.

(Twele: „Der Kreis Hoya“).

Ein gefährlicher Beruf.

Du denkst, lieber Nachbar, ich werde dir von dem gefährlichen Berufe des Bergmanns, des Seefahrers, des Kriegers usw. erzählen. Du irrst. Nicht aus der Fremde, sondern aus der Heimat, aus deinem Dorfe, will der Bote dir berichten.

Gibts denn bei uns einen Beruf, der als besonders gefährlich bezeichnet werden kann? Ja, es gibt mehrere; den ich heute meine, der ist einer der gefährlichsten. Wenn nämlich derjenige, der ihn ausübt, nicht ein starker Mann, sondern ein Schwächling ist, dann bringt ihm sein Beruf nicht bloß Gesundheit und Leben in Gefahr, sondern er vernichtet auch den Wohlstand und das Glück des Hauses und die Wohlfahrt der Seele.

Ich meine den Beruf des Landbriefträgers. Du wunderst dich. Wo liegt denn die Gefahr? Wilde Tiere, reizende Ströme usw. gibt es doch bei uns nicht. Du hast Recht — aber es gibt hier gute Freunde des Briefboten, wenigstens glauben sie, es zu sein, und sind in Wahrheit doch seine Feinde, leben- und seelenmörderische Feinde. Gehörst du auch zu ihnen? „Bewahre“, sagst du, „ich freue mich stets auf sein Kommen. Er dauert mich so oft, wenn er bei Schnee und Kälte wandern muß, und ich sitze beim warmen Ofen. Aber ich schenke ihm dann rasch einen oder zwei Schnäpse ein, denn ich bin kein hartherziger Mensch.“ — Wenn du also sprichst, so gehörst du zu den Feinden des Briefträgers; bist kein guter Kerl, wie du denkst, sondern ein unbedachtsamer, ja mitleidloser Mann. Du hast kein Mitleid mit ihm, der so allmählig zum Trinker wird, denn es gibt leider

gar zu viele solcher „guter Kerle“ wie du. Du hast gar kein Mitleid mit ihm, der wegen seiner wachsenden Trunksucht sein Amt verlieren muß. Du hast gar kein Mitleid mit seiner Frau und seinen Kindern, machst ihnen den Mann und Vater betrunken, bringt sie alle ums Brot, trägst dazu bei, daß sie alle unglücklich und elend werden.

Kennst du in deinem Dorfe vielleicht einen Mann, der den täglichen Versuchungen zu erliegen droht? Denk an die Tränen von Weib und Kind, die mit Angst der Heimkehr des Vaters entgegensehen! Willst du gedankenlos den ins Unglück stürzen, mit dem du es im Grunde deines Herzens doch gut meinst?

Gibts kein anderes Mittel deinem Briefträger gefällig zu sein? Könntest ihm statt des Schnapses eine Tasse warmen Kaffee geben. Eine Zigarre wird er auch nicht abweisen.

Oder wenn du meinst, es sei unbedingt nötig, dem Briefboten, der doch von seiner Behörde schon bezahlt wird, noch etwas zu geben, so schenk ihm zu Weihnachten 50 Pfg. oder eine Mark, das ist billiger, als wenn du ihm stets einen Schnaps gibst, und ist auch besser. Wenn du dich aber nicht leicht von barem Gelde trennen kannst, so gib ihm, wenn du schlachtest, eine Wurst oder dergleichen. — Hiermit will ich nur andeuten, daß du wohl dem Briefträger eine Freundlichkeit erweisen kannst, ohne ihm Schaden an Leib und Seele zuzufügen.

Ja, die guten Freunde! „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden kann ich mich allein schützen,“ so könnten unsere Landbriefträger auch wohl sprechen.

Schw.

K.

Was schenken wir unsern Konfirmanden und Konfirmandinnen?

Bald ist nun wieder der Ehrentag unserer Kinder da, die Konfirmation. Dann sind unsere Augen auf sie gerichtet, dann fühlen wir, was sie uns wert sind. Sollten wir ihnen da nicht eine besondere Freude machen? Selbstverständlich! Man greift in den Geldbeutel und läßt es auf ein paar Silberlinge nicht ankommen. Aber was sollen wir ihnen kaufen? Das ist die Frage, auf die der Bote mit einem guten Rate antworten möchte. —

Er meint aber zuerst: „Verratet nicht mit euren Silberlingen die Seelen eurer lieben Kinder.“ Daß dies geschieht, hat er schon oft wahrgenommen. Da kam ein Mädchen zur Konfirmation mit einer schwarzen Schürze, darauf war unten eine schöne dunkelrote Rose gestickt. Beim Gange in die Kirche gingen seine Augen stets dahin; während es in der Kirche saß, wurde immer von neuem die Schürze so gelegt, daß die Stückerlei zur rechten Geltung kam. Bei der hl. Handlung hatte das Kind nur die Blume vor Augen, und ich meine, selbst im Kelche beim hl. Abendmahle sah sie ihre schöne Rose schwimmen. Hätte die Gevatters-Tante doch die Schürze in den Ofen gesteckt, statt sie dem

Kinde zu schenken! — Und siehe, während dort der Pastor vom Altare aus ernste, heilige Worte zum letzten Male an seine Konfirmanden richtet, während aus manchem Auge eine heimliche Träne fließt, — was hat der Junge da immer nach der Uhr zu sehen? Dauert ihm diese heilige — ach so schnell verrinnende — Zeit zu lange? Fürchtet er, der Pastor vergäße das Ende? — Nein, aber vom Paten-Onkel hat er eine neue Uhr bekommen, nun ist sein sehnlichster Wunsch in seiner Westentasche zur Tatsache geworden. Man kann es dem glücklichen Jungen kaum verdenken, daß seine Gedanken nur bei seiner Uhr sind, und er sich immer wieder überzeugt, daß dieser Besitz nicht ein Traum, sondern Wirklichkeit ist. Aber dem Paten-Onkel, der älter ist und verständiger sein sollte, muß man es ernstlich verdenken, daß er die Kindesseele so um den Segen der Konfirmation betrügt. Ins Meer, wo es am tiefsten ist, mit allem Flitterkram, allen Silberfachen und sonstigen Tändeleien und Eitelkeiten bei der Konfirmation, damit die ausgegebenen Silberlinge nicht Judasgroschen werden?

Aber was soll man denn schenken? Gesangbücher, Rock und Hose, Schuhe und Kleider kaufen die Eltern selbst. Nun, an diesem Tage, der ein Segen für das Leben der Kinder sein soll, da denkt doch an die Seele der Kinder! Denkt an den schönen Spruch:

Schafft gute Bücher in das Haus,
Die strömen reichen Segen aus.

Schenkt eurem Lieblinge ein gutes Gebetbuch, solche könnt ihr zu billigen (Haase Pilgerbrot kostet z. B. nur 1,25 Mk.) und zu feuren Preisen haben, oder eine Bibel (Neues Testament mit Bildern schon zu 60 Pfg., ganze Bilderbibeln in allen Preislagen) oder Erbauungs- und sinnige Unterhaltungsbücher. Wozu haben wir denn unsere Kolportage unter der eifrigen, geschäftskundigen Führung unseres Bruders Twele in Martfeld, warum sind alle Geistlichen der Inspektion seine Geschäftsträger? Durch sie könnt ihr an allen Orten guten Rat und Bücher haben, wie ihr wünscht. Und ein gutes Buch, — nach dem greift man immer wieder. Und kommen später Zeiten der Schwachheit und Krankheit oder gar des Siechtums, dann strecken die Beschenkten ihre Hand wieder danach aus (gute Bücher werden durch ihr Alter immer wertvoller); und, liegt ihr auch dann bereits unter dem grünen Rasen mit den blühenden Blumen darauf, sie segnen dann noch das Andenken des guten Onkels oder der guten Tante, die einst das Buch mit so herzlicher Widmung auf der ersten Seite schenkten.

Zur Wahl des Berufes unserer Konfirmanden.

Was soll unser Junge werden? Dies ist oftmals eine schwierige Frage, zumal für einen jungen Menschen im Alter von 14 Jahren. In diesem Alter geht dem Knaben noch die Fähigkeit ab, über Schwierigkeit oder Unnehmlichkeit eines einzelnen Berufes urteilen zu können; daher müssen

oft Eltern und Freunde mit Rat und Belehrung zu Hilfe kommen. Da dies aber nicht nur eine schwere, sondern auch zugleich eine recht verantwortungsvolle Aufgabe ist, so sollen im Folgenden einige Fingerzeige gegeben werden, die namentlich für die Jugend unserer Gegend bei der Berufswahl etwas Beachtung finden möchten.

Daß in erster Linie auf den Wunsch der Kinder Rücksicht zu nehmen ist, ist wohl selbstverständlich, falls vernünftige Erwägungen die Wahl zulassen. Bei den geistig gut beanlagten, körperlich kräftigen Kindern ist die Berufswahl auch verhältnismäßig weniger schwierig. Wenn gute Beanlagung des Knaben und die Vermögenslage der Eltern ein Studium zulassen, so ist die Frage bald erledigt. Außerordentlich schwierig ist es aber für diejenigen Kinder, welche sich selbst nicht entscheiden können oder aus irgendwelchen Gründen geistiger oder körperlicher Art sog. „schwere“ Berufe nicht ergreifen können. Hier werden dann oft Fehler gemacht, welche zum Wohle der Kinder vermieden werden müssen. Betrachten wir nun mal diejenigen Berufe, welche in oben erwähntem Falle von unsern Konfirmanden mit Vorliebe gewählt werden. — Der eine antwortet uns auf unsere Frage nach der Wahl seines Berufes ganz glückstrahlend und stolz: „Kaufmann!“ Ja, das klingt ja auch ganz schön; doch ist dieser Weg oft der allerverkehrteste. Wer heutzutage als Kaufmann etwas leisten will, der muß einen offenen Kopf, starken Willen und eine gute gründliche Ausbildung haben. Fehlen diese Voraussetzungen, so droht nachher Not und Schiffbruch. Das Unglück zeigt sich freilich erst nach der Beendigung der Lehrzeit, wenn der junge Mann selbständig verdienen will. Als Lehrling war er ganz willkommen, als Kommis kann man ihn nicht gebrauchen. In einer statistischen Nachweisung konnte man neulich lesen, daß in Berlin z. Bt. 4000 junge Kaufleute stellen- und brotlos sind. Das giebt also wohl zu denken!

Ein anderer ergreift den Beruf des Schreibers. Gewiß ist aus der Zahl der Schreiber manch tüchtiger Mensch hervorgegangen, der nicht nur auskömmliches Brot, sondern auch eine achtungswerte Stellung inne hat; aber diese Aussicht steht wiederum nur den tüchtigsten und zuverlässigsten offen. Im allgemeinen bietet gerade dieser Beruf recht unsichere und zweifelhafte Aussichten.

Ähnlich oder noch ungünstiger ist es mit den Kellnern. Schmuck und fein gekleidet einherzugehen, das hat für manchen Jungen etwas sehr anziehendes. Auch Eltern sehen oft in ihrem tadellos geschmückten Sohne im Geiste schon den Hotelbesitzer. Und doch hat gerade dieser Beruf für Leib und Seele die größten Gefahren. Tag für Tag bis in die späte Nacht hinein den Tabaks- und Bierdunst einatmen, den so notwendigen Schlaf entbehren, die oft zweifelhaften und nicht immer anständigen Unterhaltung der Gäste anhören, dazu oft angeschminkt werden, das sind die Aussichten eines „Piccolo“. Ein freundliches Wort bekommt er selten zu hören; seine Ehrlichkeit wird oft auf eine

allzu harte Probe gestellt, zur Kirche kommt er selten oder nie — wahrlich, ein geplagter Mensch! Ist es da nicht begreiflich, daß gerade aus diesem Stande so viele Menschen zu Grunde gehen, teilweise sittlich und körperlich verkommen und dem Leben, das sie verachten, ein gewaltsames Ziel setzen?

Daß auch der Barbierberuf ernstliche Gefahren in sich birgt und daher vor allem sittliche und charakterfeste junge Leute erfordert, haben wir erst kürzlich an zwei abschreckenden Beispielen in unserm Heimatsorte ersehen können.

Es ist daher oftmals ein großer Fehler, bei der Berufswahl auf uns am nächsten stehende ehrbare Gewerbe geringschätzend hinwegzusehen. Bei der ansehnlichen staatlichen Unterstützung, die gerade in der jüngsten Zeit dem Handwerke zu teil wird, und die das Handwerk wieder zu früherer Blüte und Ansehen bringen will, ist es daher wohl unsere Pflicht, daß dem Schuster-, Schneider-, Klempner-, Tischlergewerbe und vielen anderen nicht bloß „minderwertiges“ Material zugeführt wird, sondern daß auch tüchtige, körperlich und geistig gesunde junge Leute diesen eben genannten Berufen sich zuwenden.

Handwerk ehrt, Handwerk nährt. Jeder findet bei tüchtigen Kenntnissen hier immer sein wenn auch bescheidenes, doch sicheres Auskommen, und mancher Junge wird hier am rechten Platze sein und sich später glücklich und zufrieden fühlen. Und dann ausharren auf dem einmal gewählten Platze! Strenge Lehr- und Lernzeit in der Jugend, wenn sie nur keine unverdiente Härten und Ungerechtigkeiten bringt, hat noch keinem geschadet! Anstrengung und Gehorsam führen zur Ausdauer und stählen den Charakter für die späteren Kämpfe des Lebens. Darum sagt die hl. Schrift auch mit Recht: „Es ist ein köstliches Ding einem Manne, daß er sein Joch in seiner Jugend trage.“

V.

Hfm.

Wie ich auf die Betglocke aufmerksam wurde.

In meiner evangelisch-lutherischen Heimat hatte ich schon oft die Betglocke schlagen hören, und zu meiner Schande muß ich gestehen: ich hatte mir wenig dabei gedacht; die Betglocke war mir nicht mehr als eine Uhr, die mir die Zeit anzeigte und Feierabend ankündigte.

Ein Halsleiden führte mich in eine katholische Gegend: nach Bad Neuenahr. Gegen Abend machte ich einen Gang durch den Ort. Neben der Straße sägte ein Mann Holz. Plötzlich hörte er auf zu sägen und stand da mit gefalteten Händen und gesenktem Haupte. „Was will der Mann?“ dachte ich bei mir. Da hörte ich die Betglocke schlagen. Den ersten Schlag hatte ich schon aus Gewohnheit überhört. Jetzt wußte ich, was der Mann tat: er betete; die Betglocke hatte ihn daran erinnert und ihm zugerufen mit jedem Schläge: Bete! Denn der Tag ist wieder hin und dieser Teil des Lebens.

Wie hast du ihn verbracht? Verstrich er dir vergebens? Hast du mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt? Hast du allein für dich, für andere nicht gelebt?

Der betende Katholik brachte mich zum Nachdenken; er beschämte mich. Seit dem habe ich es nicht unterlassen können, zu beten, wenn ich die Betglocke höre. Sie erinnert mich jedesmal daran, daß ich nun wieder um einen Tag meinem Tode näher gekommen bin, daß es vielleicht das letzte Mal ist, daß ich sie höre, und daß es daher die höchste Zeit ist, mich auf die Seligkeit vorzubereiten; denn mit dem Tode ist die Gnadenzeit vorbei.

Wps.

Sch.

Ein kleines Rechenexempel in der Fortbildungsschule, zu Nutz und Nachdenken für die, die es angeht.

Betreffs der gewerblichen Fortbildungsschule hat man oftmals mit der Tatsache zu rechnen, daß leider ein großer Teil der Meister noch immer Gegner der genannten Schule sind. Es soll nun im folgenden nicht die Ursache dieses mitunter an Feindschaft grenzenden Verhaltens solcher Lehrmeister aufgedeckt werden; vielmehr wollen wir vorweg mit Freuden eingestehen, daß zum Glück auch die Meister noch nicht ausgestorben sind, bei denen Pflicht und Gewissen eine echt väterliche Fürsorge für den Lehrling hervorrufen. Für ersterer Art von Lehrherren und für weniger strebsame Lehrlinge möge nun nachstehendes Exempel zum Segen gereichen.

Nach dem bestehenden Lehrplan soll der Zeichenunterricht der gewerblichen Fortbildungsschule den Schüler dahin bringen, daß derselbe imstande ist, Fachzeichnungen selbständig anzufertigen und auch wiederum nach vorgelegten Zeichnungen die betr. Gegenstände in der Werkstatt zu arbeiten. Das erfordert nun allerdings Arbeit und nochmals Arbeit; denn ohne vorbereitendes Zeichnen (Freihand und Zirkelzeichnen, sowie geometrisches Darstellen der Körper) kann mit dem eigentlichen Fachzeichnen nicht begonnen werden. Erst lerne gehen, dann laufen, so heißt es auch hier. Die üblen Folgen werden sich sonst bald einstellen. Wenn man nun bedenkt, daß unsere kleinen gewerblichen Fortbildungsschulen wöchentlich nur zwei Zeichenstunden haben, so ergibt das in einem Jahre ca. 75 Stunden, in den 4 Jahren, welche den Lehrling zum Besuch der Schule verpflichten, also nur eine Gesamtsumme von etwa 300 Zeichenstunden. Daß in solcher kurzen Zeit der Stoff nicht voll bearbeitet werden kann, liegt auf der Hand; häuslicher Fleiß muß also hier zu Hilfe kommen. Und welchen Nutzen bringen diese Stunden dem Lehrling? Rechnet einmal mit! Einem Gesellen, der nach Vorlagen zu arbeiten versteht, wird es nicht schwerfallen, in einem größeren Betriebe als 1. Geselle, Vorarbeiter, Polier zc. Stellung zu finden. Je nach Kenntnissen und nach Größe des Betriebes wird sein Wochenlohn um ein beträchtliches höher sein, als der eines gewöhnlichen Gesellen; sagen wir einmal 6—12 Mk. verdient er mehr. Das ergibt für 1 Jahr die nette Summe von ca. 300—600 Mk. Da nun ein solcher Geselle meistens durchschnittlich 10 Jahre in dieser Stellung verbleibt, bevor er sich etwa selbständig macht, so erwirbt er sich in dieser Zeit ein „Mehr“ gegen andere Gesellen von ca. 3000—6000 Mk. Diese Summe hat er sich doch nur erlernt und erarbeitet in der Fortbildungsschule mit den 300 Zeichenstunden; folglich verdient sich jeder Schüler mit 1 Zeichenstunde für späterhin

10—20 Mk. Zahlen beweisen! Willst du nun, o Lehrling, noch eine einzige Zeichenstunde ohne genügenden Grund versäumen?! Meister! wollt Ihr angesichts solcher Vorteile Eure Abneigung gegen die Fortbildungsschule nicht fallen lassen?! [Die Nachbarn werden leicht dies Exempel auch auf die andern Unterrichtsstunden, sowie auf die ländlichen Fortbildungsschulen anwenden können.]

V.

Hfm.

Aus der Heidenmission.

Hermannsbürger Mission im Jahre 1905.

Dank der Mithilfe auch seitens unserer lieben Nachbarn hat die Hermannsbürger Mission ihre Rechnungsbücher des vergangenen Jahres zuschlagen dürfen mit den Worten: „Gott sei Dank, neue Schulden haben wir nicht zu machen brauchen. Wir haben ebenso viel einnehmen können, wie wir ausgegeben haben.“ Damit ihr aber nun auch nicht denkt: „Die schwelgen jetzt im Ueberfluß,“ so will der Bote doch einige besondere Ausgaben nennen, die abgesehen von den laufenden Ausgaben noch besonders vor der Tür stehen. In Südafrika herrscht infolge der großen Dürre und der Rinderpest große Not und Teuerung. Dadurch ist für die dortige Mission für die beiden folgenden Jahre ein außerordentlicher Zuschuß von je 50 000 Mk. nötig. In Indien und Persien (hauptsächlich Mohammedaner) sieht's nicht viel besser aus; dort herrscht Hungersnot, hier ebenfalls Teuerung. Außerdem ist in Indien eine größere Zahl von Missionaren anzustellen, eine neue Gemeinde, Sitrels bei Kodur, ist zu gründen, Kirchen sind zu reparieren, verschiedene Anstalten sind zu bauen, darunter ein Heim für christliche Hinduwitwen. — „Aber“, fragt ihr, was hat denn Hermannsburg in Persien zu suchen?“ Ja, da hat Theodor Harms, der Bruder unseres lieben Ludwig Harms, vor 25 Jahren einen damals jungen Perser ausgebildet, Pera Johannes, den er dann als Pastor in sein Heimatland schickte. Jetzt ist nun in Hermannsburg auch sein Sohn, Luther Pera, ausgebildet und ihm zur Hilfe nachgesandt. Aus dem Briefe, den er nun von dorthier geschrieben hat, mögt ihr folgende Stelle hören: „Man hat mehr als 10 Plagen gerechnet, die über die Ebene von Urmia gekommen sind. Und die Preise für alle Lebensmittel sind hoch gestiegen, seitdem ich die Heimat verließ. Ein Beispiel für viele. Vier Zentner Mehl kosteten damals 10—12 Mk., jetzt über 40 Mark. Unsere Familie, die 10 Personen ist, schläft in 2 kleinen Zimmern. Das alte Pfarrhaus hat obendrein große Risse. Wir fürchten, daß es eines Nachts über uns stürze und wir in Trümmern vergraben werden. Einen guten Platz zu einem neuen Pfarrhaus haben wir, aber kein Geld, um bauen zu können.“

Aus der evangelischen Welt.

Die katholische Kirche und die evangelische Mission.

Die evangelische Kirche hat nicht nur in unserem Vaterlande mit den Katholiken zu kämpfen, sondern auch auf dem Gebiete der Mission. Statt allein die Heiden zu bekehren, lieben es die Römischen, die evangelischen Heidenchristen ihrer Kirche abspenstig zu machen und zu sich herüberzuziehen. Darüber klagt besonders der vorletzte Jahresbericht der Götterschen Mission. An 2400 Seelen haben die Römer nicht aus den Heiden, sondern aus den evangelischen Gemeindegliedern der indischen Mission Götters gewonnen. Und wie ist das möglich? Um Judaslohn sind die Seelen gekauft, für jede ist bezahlt. Man möchte es kaum glauben; es sei deshalb ein Stück aus der Schrift des Missionsinspektors Zernik mitgeteilt. Er schreibt: „Ein Bruder hat seine Katechisten gefragt, ob sie ihm wohl einen römischen Christen ihrer betr. Bezirke nennen könnten, der nicht mit Geld gekauft sei, und die Antwort lautete: „Wir wissen keinen.“ Ich kann das nur bestätigen, denn auch ich habe meinen Leuten eine ähnliche Frage vorgelegt und ganz dieselbe Antwort bekommen. In dem Kinkel-Bezirk bekamen 191 Familien 1443 Rupies. Die Abgefallenen in Govindpur und Ranchi wurden alle gekauft, ebenso in Rajgangpur und anderen Gebieten. Ein einflußreicher Mann der Govindpurgemeinde erhielt 60 Rupies und das Versprechen für mehr, wenn er seine ganze Gemeinde bringen würde. Das sind nur einige Beispiele. Alles anzuführen würde zu weit führen, aber ein ganzer Haufen von Namen und Zahlen steht, wenn gewünscht, zur Verfügung. Wie die Bevölkerung, Christen, Heiden, Hindus und Kols diese Art des Missionierens ansehen, geht daraus hervor, daß die römischen Christen allgemein «Jarpesgi-christan» genannt werden, d. h. solche, die sich nur auf Zeit gleichsam ein Pfand gegeben haben.“

Einer Veröffentlichung des evangelischen Oberkirchenrats in Wien zufolge sind im Jahre 1905 in Oesterreich 4855 Personen zur evangelischen Kirche **übergetreten**, davon 4480 Personen aus der röm.-katholischen Kirche. Die Zahl der Uebertritte hat gegen das Jahr 1904 um 493 zugenommen. Das ist ein schlagender Gegenbeweis gegen die römische Behauptung, daß die evangelische Bewegung in Oesterreich zurückgehe. Seit dem Jahre 1899 sind dort insgesamt 36 433 Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgt.

Auflösung des Rätsels in der letzten Nummer.

Der Täusling kommt, von dem Paten getragen, quer in die Kirche, und der Nagel unter dem Schuh geht auf dem Kopfe hinein.

Bewahrt unsern Inspektionsboten auf für euch u. eure Kinder als ein wertvolles Stück zeitgeschichtlicher Erinnerung.

Bankhaus Otto Schröder,

Reichsbank-Giroconto:
..... Nienburg

Hoya (Weser).

Fernsprech-Anschluss
..... Nr. 10

Ankauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Annahme von Spargeldern:

Verzinsung vom Tage der Einzahlung an

bei täglicher Kündigung à 3 0/0, bei 3monatlicher Kündigung à 3 1/2 0/0,
bei 6monatlicher Kündigung à 4 0/0

General-Vertretung

für Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-, Hagel-
u. a. Versicherungen.

Unzeigen.

Ämtliche Mitteilungen.

Die Herren Ortsschulinspektoren und Lehrer des Aufsichtsbezirkes erlaube ich, bei Entlassungen in andere Schulen folgendes zu beachten: Es sind jedesmal zwei Entlassungsscheine (gedruckte Formulare empfehlenswert) auszustellen, die zunächst vom Ortsschulinspektor, beziehungsweise in der Mitte eines Halbjahres vom Kreis-
schulinspektor, zu unterschreiben sind. Nach erteilter Genehmigung erhält ein Exemplar das abgehende Kind und ein anderes ist dem Ortsschulinspektor der neuen Schule direkt zuzusenden.

Wilsen, den 5. März 1906.

Der Kreisschulinspektor.
Hahn.

Inserate

sind aufzugeben bis zum 5. jedes Monats bei dem Buch-
druckereibesitzer Heims oder dem Superintendenten Hahn in Wilsen.

Zur Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Knaben-Agraffen-, Zug- und Schnallen-Stiefel
und
Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel
in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preisen.
Wilsen. Fr. Schröder.

A. Feist, Hoya.

Zur Konfirmation empfehle nachstehende Artikel:

Hüte

in den neuesten Formen von 1,30, 1,60, 2,— und 2,50 Mk.
Vorhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe
Hosenträger, und Taschentücher.

Vorstehende Artikel sind in bedeutender Auswahl neu eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in

Konfirmanden-Schuhen u. -Stiefeln

für Knaben u. Mädchen in sämtl. Ledersorten u. mod. Formen.

Trotz bedeutender Steigerung der Leder-Preise, verkaufe
sämtliche Schuhwaren noch zu alten Preisen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 4 des „Vilsener Inspektionsboten“.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

In verschiedenen Städten werden von Sozialdemokraten und anderen Aufforderungen verbreitet zum **Austritt aus der Kirche**. Au und für sich wäre das ja sehr erwünscht, und keiner wäre böse, wenn die auch unter uns, die doch nichts taugen, gottlos sind und nicht zur Kirche gehen, nun auch aus ihr austräten. Aber beklagenswert ist es für die Austretenden. Wenn das letzte Band zerschnitten wird, das sie mit der Gemeinde der Gläubigen verbindet, in welche Heillosigkeit werden sie dann verfallen. Dann ist bald das Maß der Bosheit voll. Deshalb dulden wir sie, nicht um unserer, sondern um ihrer willen. Wenn sie aber freiwillig gehen, wir verlieren an ihnen nichts.

Wie soll das nächstens werden? Schulstellen werden immer neue gegründet und die **Zahl der Lehrer** nimmt ab. Es ist sicher, daß zu nächsten Ostern nicht sämtliche freiverdenden Lehrerstellen im Regierungsbezirke Hannover wieder besetzt werden können. Nun, die Stellen mit einem guten Einkommen brauchen nicht bange zu sein. Aber wie stehts mit denen, die das Mindestgehalt nicht übersteigen? Dazu gehen die meisten Lehrer nicht gern an Orte, die nicht einmal an der Bahn liegen. Mallinghausen hat darüber auch schon nachgedacht und vernünftigerweise einem neu anzustellenden Lehrer ein höheres Grundgehalt, als bisher, geboten.

Der Herr Regierungs- und **Schulrat** Nickel besuchte am 20. und 21. Februar die Schulen in Martfeld und Süstedt. Auch der Herr Regierungs- und **Gewerbeschulrat** Thönes aus Hannover revidierte am 13. Februar die gewerbliche Fortbildungsschule in Vilsen.

Die **Konfirmandenprüfungen durch den Superintendenten** finden in diesem Jahre statt am **19. März** für Wendorf morgens 9 Uhr und für Sudwalde mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr; am **20. März** für Blender und Jutschede nachmittags 2 Uhr (in Blender); am **22. März** für Martfeld morgens 9 Uhr und für Schwarne mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr; am **23. März** für Vilsen II. und Bruchhausen morgens 9 Uhr, für Vilsen I. mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gottesdienst für Taubstumme findet am 1. April d. Js. in Mienburg statt.

Der **Lehrer-Verein** der Inspektion Vilsen hält seine nächste Versammlung am 17. d. Mts. in Bruchhausen ab. Vortrag Herr Lehrer Affe-Uenzen: „Das Heimatsprinzip im geographischen Unterricht.“ Außerdem wird der Vortragende an dem Thema „Endstation Loschwitz“ zeigen, welche Veränderungen die Nähe der Großstadt in einem einsamen Dörfchen in wenigen Jahren erzeugt.

Die **Osterferien** dieses Jahres beginnen am Mittag des Sonnabends vor dem Konfirmationssonntage und dauern 12 Tage, also bis zum Donnerstag nach Ostern einschließlich.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wendorf. (Familienabend.) Der diesjährige Familienabend, welcher am Tage der Silberhochzeit des Kaiserpaars im Uhlhorn'schen Saale gefeiert wurde, war gut besucht und die Darbietungen fanden freundliche Aufnahme. Der Pastor erzählte aus dem Leben des kaiserlichen Jubelpaars, am Schluß machte er noch Mitteilungen über die augenblickliche Lage des Kirchbaus. Der erste und zweite Lehrer hier brachten Wünsche und Weisungen zum Vortrag, wie das Kind im Hause leiblich und geistig zu pflegen und zu erziehen, auch sittlich zu bewahren sei, um nach Möglichkeit die Arbeit der Schule zu unterstützen. Auch die Gesangsvorträge des Männergesangvereins Wendorf wie ein Lehrerquartett waren eine schöne Unterhaltung der erschienenen Gäste, die sich einen ähnlichen Abend im nächsten Jahre gern gefallen lassen wollen.

Wendorf. Die Sammlung für das Krüppel-Lehrlingsheim „Wilhelm-Auguste-Stiftung“ zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaars hat im Kirchspiel netto 110,80 Mk. betragen. Der Sammler Oldenburg ist allenthalben freundlich aufgenommen worden.

Grane. „Kommt ein Vöglein geflogen, — hat ein Brieflein im Schnabel.“ Was drin stand, war angenehm zu hören. 500 Mk. unerwartete nachträgliche Beihilfe für die Schule, wegen vorgenommener umfangreicher Reparaturen. Nun konnte doch ohne Bedruck auch sofort der Bau der 2 Meter hohen Schutzmauer gegen den Ostwind am Kirchhoff'schen Lande entlang bis zum Schuleingang beschloffen werden, deren Notwendigkeit allseits anerkannt war.

Hohenmoor. Leider verläßt uns unser Lehrer Herr Sander am 1. April schon wieder um sein Militärjahr abzudienen. Schade! Man hatte sich eben erst an einander gewöhnt. Hoffentlich kommt er übers Jahr wieder. Zureden hilft.

Jutschede. Allgemeine Entrüstung rief es hervor, daß in unserem Gemeindefaale beide Türvorhänge nachts zerrissen und deren Fäden in den Saal geworfen sind. Einige Tage vorher war darin ein Vortrag angezeigt über: „Volksernährung und Alkohol“. Genannte Untat darf wohl als ein weiteres Beweisstück gelten, wie die Alkoholliebe nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele die Menschen verdirbt. Seitens des Herrn Landrats ist infolgedessen der Saal der Wachsamkeit des Gensdarm anbefohlen. Hoffentlich werden die Täter entdeckt, damit sie nicht weiter den guten Ruf unseres Ortes untergraben.

Süstedt. Der rätselhafte Knall in der Schule zu Süstedt beruht auf einem, wenn

auch unbeabsichtigten Experimente. Dem zum Kochen eingerichteten Schlofen fehlt nämlich für die obere Oeffnung der Deckel. Ein flacher Stein wird dem Zwecke dienstbar gemacht. Dieser aber, von draußen hereingeholt, birgt in seinem Innern Wasser. Solches wird durch die Hitze in Dampf verwandelt, und letzterer sprengte den Stein mit einem starken Knalle auseinander. Verlezt wurde niemand — auch der Ofen nicht. Der Wert für den naturkundlichen Unterricht ist aber nicht gering anzuschlagen.

Schwarme. Durch Beitritt zum „Zentral-Verein für Gründung von Volksbibliotheken“ wurde die hiesige Bäckerei in Schule 1. um 100 Bände vermehrt. Möchten doch diese neuen Bücher, die soviel Unterhaltendes und Belehrendes bieten, fleißig gelesen werden!

Wissen. Für die hiesige 3-klassige Volksschule sind Trommeln und Pfeifen angeschafft und unter der Leitung des Lehrers Hachmeister macht die Jugend nun sich selbst Musik. In der Oeffentlichkeit zeigte sich das junge Musikchor zum ersten Male am 27. Februar d. Js., an welchem Tage die Schule abends unter Führung der Lehrer mit Campions zu Ehren der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares die Straßen des Fleckens durchzog. Der huntbewegte Zug rief überall den Beifall der Zuschauer wach, die auch der bereits recht gut ausgeführten Musik ihre Anerkennung aussprachen. Auch für den Turnunterricht sollen die Trommeln und Pfeifen sich nützlich erweisen; nach ihrem Takte marschiert es sich besser.

Derdinghausen. Nachdem in diesem Blatte schon drei Gemeinden die Anschaffung neuer Schulbänke angezeigt haben, melden wir uns nunmehr in gleicher Angelegenheit zur Stelle. Auch bei uns ist mit Anschaffung derselben trefflichen Bänke nach dem System Kettich ein Anfang gemacht.

Süstedt. Zur Aufbewahrung unserer Volks- und Schulbibliothek hat die Gemeinde bereitwillig einen neuen Schrank angeschafft. Darin stehen nun die Bücher in Reihen geordnet. Auf Leser brauchen sie nicht lange zu warten; denn die Bücher werden recht fleißig genutzt. Im Monat Februar sind z. B. aus der Volksbibliothek 133 Bücher verliehen. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin hat der hiesigen Volksbibliothek kürzlich 30 neue Bücher überwiesen.

„fürs Leben“ von Kankeleit.

Für viele unserer Kinder, liebe Nachbarn, kommt die Zeit, daß sie aus dem Vaterhause ihre erste Wanderung ins Leben antreten müssen. Viele Ermahnungen und Lehren werden den angehenden Jünglingen und Jungfrauen von treuen Eltern, Verwandten, Predigern und Lehrern mit auf den Weg gegeben.

Da möchte ich die lieben Eltern unserer Konfirmanden auf ein gar treffliches Buch hinweisen, das unsern jungen Christen auf ihrer Lebensreise ein treuer Freund sein will. Es ist

das Büchlein: „Fürs Leben“ von Kankeleit. (Es ist durch alle Buchhandlungen und den Verlag: R. Skrey, Königsberg i. Pr., Rippenstraße 17a, zu beziehen und kostet 50 Pfg.)

Macht die Köpfe hell und die Herzen warm! Das will das Büchlein. Wenn unsere Jugend ein helles, scharfes Verständnis und ein warmes Herz für alles Gute und Edle besitzt, dann ist sie fürs Leben wohl ausgerüstet.

Aus der reichen Fülle seines Inhaltes nenne ich: Eintritt ins Leben. Suche dir Kenntnisse zu erwerben. Uebe dich im Gebrauch der Feder. Für Herz und Gemüt.

Kaufe das Büchlein und gib es deinen Kindern mit. Der Segen wird nicht ausbleiben.

(Auch für die Hand der Fortbildungsschüler ist dies ein passendes Buch. In Süstedt wird es jedem dieser Schüler als Prämie gegeben werden).

Sü.

Blw.

Chronik der Gemeinden.

Wendorf. (Bautätigkeit.) Auch hier ist die Bautätigkeit eine so rege, daß man sich nicht wundert, wenn alle Ziegeleien in der Nähe ausverkauft und alle Handwerker voll zu tun haben. Man ist deshalb gespannt, was das neue Kalksandsteinwerk in Gehlbergen zu leisten vermag. Mit seinem Produkt wird hier bei einem größeren Hause am Bahnhofe ein Versuch gemacht werden. Die Baupläze am Bahnhofe besonders, finden raschen Abgang zu guten Preisen. Zum wenigsten 3 neue Häuser werden hier diesen Sommer gebaut werden. Jeder Bauherr wird sich natürlich, da hier viel Verkehr ist, im eigenen Interesse verpflichtet halten, nicht bloß dauerhaft, sondern auch schön zu bauen. Auch der Bau des Hauses für die Gemeindefrankenpflegerin ist in Einzellosen vergeben worden. Bis zum 1. Mai muß es im Rohbau, am 15. September völlig fertig sein. Hoffentlich gefällt das Häuschen. Der zu Grunde liegende erste Entwurf stammt aus dem Baubureau des bekannten Pastors von Bodelschwingh in Bethel, der viel und billig bauen muß. Dann hat die Baustelle der Landwirtschaftskammer in Hannover, die man empfehlen kann, den Plan weiter bearbeitet.

Campsheide. Ganz ungewohnte Preise werden jetzt für kleinere Plätze bezahlt. Das sah man wieder bei dem Verkauf der Wachendorfschen Stelle. Allein die knapp 7 Hintersaat Hof, Garten und Wiese mit einem Hause, welches wegen Baufälligkeits keinen Wert hat, sollen 6600 Mk., also pro Hintersaat fast 1000 Mk. kosten. Das sind doch schon mehr als Liebhaberpreise. Wer das zahlt, will's gern haben, und braucht's nicht erst zu verdienen.

Schwarme. Die silberne Hochzeit unseres Kaiserpaares wurde am 27. Februar vom hiesigen Kriegerverein durch einen Kommerz, Darbietungen des Gesangvereins, sowie Aufführungen von Szenen aus dem Soldatenleben und mancherlei Einzelvorträge festlich begangen.

Vor Beginn der Feier wurde beschlossen, vom Vereinsvermögen 1000 Mk. als Sterbegeld zu belegen, aus der die Familien der Vereinsmitglieder bei eintretenden Todesfällen Unterstützungen erhalten sollen. Ferner wurde der Anschluß an die Unterstützungskasse des Allg. Deutschen Kriegerbundes beschlossen.

Schwarme. Am 28. Februar fand hier unter Vorsitz des Herrn Hofbesizers Harries aus Uenzen eine zahlreich besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt, in der Herr Kreisarzt Müßsemeyer einen Vortrag über Hufbeschlag und Hufpflege und Herr Direktor Grauert einen Vortrag über Bodenbearbeitung hielt. Beide Vorträge erregten dauernd das Interesse der Zuhörer.

Bruchhausen, 15. Februar. Als der beim Fabrikanten H. Fahlenkamp beschäftigte Futterknecht Fellermann aus Rehen sich vom Schlafe erhoben hatte und im Begriff war, seiner Beschäftigung nachzugehen, stürzte er von einer Zementtreppe ab und schlug mit dem Kopf schwer auf eine Stufe auf. Die hierdurch erlittene Verletzung am Kopfe war so stark, daß der Tod sofort eintrat. Der im Anfang der zwanziger Jahre stehende junge Mann litt früher an Krämpfen; es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß er in einem Anfälle dieses alten Leidens abstürzte und sich den Tod zuzog.

Bedenkollen im Februar

für die Anstalten für Epileptische in Rotenburg und Bielefeld.

Ufendorf	18,—	Mk.
Blender	21,—	"
Zutsche	13,05	"
Martfeld	15,17	"
Schwarme	13,50	"
Sudwalde	10,50	"
Bruchhausen	5,80	"
Bilsen	15,—	"

Hauskollekte für das Krüppel-Lehrlingsheim „Wilhelm-Augusta-Stiftung in Ufendorf 110,80 Mk. Desgleichen in Schwarme 61,05 Mk.

Personal-Nachrichten vom Februar.

Ufendorf. Geboren. Sohn: am 10. Hittmeyer-Graue; Tochter: am 3. Surhoff-Campsheide, am 10. Benefe-Effen, am 12. Schmidt-Kuhlenkamp, am 13. Michaelis-Heidhausen (starb bald darauf), am 14. Siemers-Ufendorf, am 17. Rindemann-Campsheide, am 18. Goldmann-Ufendorf, am 28. Morische-Kuhlenkamp.

Gestorben. Am 13. Tochter Wandmacher-Schierenhop 5 Jahr, am 15. Ehefrau Hoopmann-Hohenmoor 52 Jahre.

Blender. Geboren. Tochter: am 6. Vollmeier Diedrich Klinker-Alt-Holtum. — Gestorben. Am 12. Heintr. Kord Herm. Blume-Blender unberechlicht, 33 Jahre. Am 15. Trinchen Meta Rebecca Behrmann-Blender, 3 Mt.

Zutsche. Geboren. Tochter: am 5. Anbauer J. Büßenschütt.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 15. Pächter v. Ohlen-Hollen, am 17. Anbauer Wolf-Martfeld, am 23. Halbkötner Nolte-Martfeld, am 25. Halbmeier Bielefeld-Martfeld, am 28. Schneider Schröder-Hustedt; Tochter: am 3. Maurer Wigger-Hustedt, am 7. Häusling Boß-Martfeld, am 14. Schuhmacher Bremer das., am 20. Dienstmagd Othenjen das., am 28. Pastor Twele-Martfeld.

Gestorben. Am 23. Witwe Henke-Martfeld.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 20. Vollmeier Friedr. Niebuhr. — Gestorben. Am 17. Haussohn Joh. Diedr. Gerd Albers, 20 Jahr.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 4. Pächter Möhle-Affinghausen, am 4. Molkereibesitzer Ohlhoff-Neubruhhhausen, am 10. Brinkfiter Bierfischer-Sudwalde, am 19. Häusling Meyer-Bensen, 21. Anbauer Rattkamp-Sudwalde; Tochter: am 31. Januar Knecht Möhlenbrok-Sudwalde, am 2. Febr. Stellenbesitzer Brockhoff-Freidorf, am 9. Knecht Schröder-Affinghausen, am 12. Drittelmeyer Meyer-Bensen.

Getraut. Am 23. Müllergefell Ohlmeyer-Basium mit Magd Bockhorn-Schwaßörden.

Gestorben. Am 2. Kind Seethof-Sudwalde 8 Monat, am 3. Vorsteher Könenkamp-Freidorf 47 Jahre.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 6. Brinkfiter Meyerford-Gache, am 7. Zwillingsspaar Gastwirt Müller-Homfeld, am 8. Anbauer Wicke-Niethausen, am 19. Pächter Diekmann-Derdinghausen, am 28. Brinkfiter Willenbruch-Uenzen; Tochter: am 10. Vollmeier Harms-Wöpsje, Anbauer Knoop-Gache, am 15. Häusling Hennecke-Süstedt, am 17. Häusling Brandt-Niethausen, Häusling Plenge-Derdinghausen, am 28. Häusling Kuge-Süstedt.

Getraut. Am 2. Kaufmann Staehely-Eberfeld mit Haustochter Reinecke-Bilsen, am 16. Dienstknecht Bartels-Derdinghausen mit Haustochter Bränder-Derdinghausen, am 25. Dienstknecht Bremer-Dichtmannen mit Magd Beltner-Dichtmannen, Pächter Berlitz-Wöpsje mit Magd Schünemann-Wöpsje.

Gestorben. Am 1. Witwe Sudmann-Uenzen 65 Jahr, am 7. bezw. 8. Zwillingsspaar Müller-Homfeld, am 12. Dienstknecht Fellermann-Rehen 21 J., am 19. Kind Delefat-Homfeld 9 M., am 20. Vollmeier Kehlbeck-Weseloh 68 J., am 21. Witwe Rabens-Homfeld 77 J., am 23. Anbauer Brümmer-Uenzen 84 J., Ehefrau Bartels-Uenzen 44 Jahr.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 2. Häusling G. Gierke, Gastwirt Ch. F. H. Mues, am 27. Arbeiter D. Meyer; Tochter: am 10. Tagelöhner N. Bode.

Gestorben. Am 15. Witwer K. H. Gerke 80 J., am 21. Ehefrau Bohlmann geb. Rabens 71 Jahr.

Briefkasten.

An R. in A. Bei Nachbestellungen werden stets gern die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Einzeln gekaufte Nummern kosten je 10 Pfg.

An B. in B. Sind nicht sämtliche Exemplare angekommen oder fehlt das Beiblatt oder sind sonstige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, so schlagen Sie getrost Lärm, wir helfen dabei mit. Dann soll schon kein Fehler wieder passieren.

An E. in S. Dank für Ihren Glückwunsch zu unserer Verbreitung; wenn Sie aber meinen, wir schweigten nun im Ueberflusse, so sind Sie doch auf einem gewaltigen Holzwege. vorläufig sitzen wir noch in Schulden, und wenn nicht noch ordentlich Inzerate kommen, so werden wir schließlich noch ausgepfändet werden. Hoffentlich kommt es nicht so weit.

An H. in G. Hast recht, alter Freund, wer sich in den Redaktionsessel setzt, setzt sich auf Nadeln und wird mit Dornen von allen Seiten geschlagen. Ja, da hilft nichts weiter als — eine dicke Haut. Dank für darauf bezügliche freundliche Wünsche.

C. R. in O. Betrag richtig erhalten.

Rätsel (zweifelbig).

Herrscht im Ersten das Zweite, so rühmt ihr das löbliche Ganze;

Doch wenn ihr beides verkehrt, seht ihr mit Schrecken mich an.

Kindereisheit aus unsern Schulstuben.

Lehrer: „Was hätten alle zehn von Jesus geheilten Ausfägigen tun müssen?“

Kind: (schweigt).

Lehrer: „Nun, was sagst du denn, wenn die Tante dir ein Stück Kuchen; den du gern isst, gegeben hat?“

Kind: „Ich sage: Tante gib mir noch ein Stück.“

Die Freunde des Blattes werden gebeten, bei gütiger Berücksichtigung der Anzeigen sich auf den Inspektionsboten zu beziehen.

Anzeigen.

Brut-Eier

von meinen höchstprämiierten goldgelben Italienern gebe ab à 10 Pfg.

Alb. Koröde, Bruchhöfen.

Gesucht zu Ostern ein

Mä d c h e n

im Alter von 14—16 Jahren für einen kleinen Haushalt.

Nachzufragen in der Buchdruckerei von **H. Heims**, Vilsen.

Konfirmanden-

☘ Schuhe u. -Stiefel ☘
sowie die feinsten

Herren-, Damen- u. Kinder-

☘ ☘ ☘ Stiefel ☘ ☘ ☘
in Boy-Calf, Cheveraug etc.

empfehle in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Vilsen. **Max Meyer**
Schuh- u. Lederhandlung.

Sämtl. Reparaturen
an

Fahrrädern

werden ausgeführt in der Schlosserei von
C. Schmidt, Vilsen.

Decken und Schläuche in jeder Preislage stets auf Lager.

➡ Geschäfts-Verlegung. ⬅

Hierdurch die Mitteilung, daß ich meine **Buch- u. Kunstdruckerei** nach dem Stimpel'schen Hause verlegt habe und bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch nach meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **Herm. Heims**.

Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.

☘ ☘ ☘ Zur Konfirmation ☘ ☘ ☘

empfehle in bedeutender Auswahl **erste Neuheiten** in

Kleiderstoffen

in farbig und schwarz, per Meter von 90 Pfg. an,

Buckskin, Cheviot u. Kammgarnstoffen

in schwarz und bunt, per Meter von 2,40 Mk. an.

Anfertigung nach Maß

unter Garantie guter Verarbeitung und tadelloser Sitzes.

Fertige Anzüge

zur **Prüfung** und zur **Konfirmation**,

gute Stoffe — gute Arbeit — tadelloser Sitz!
von 10—33 Mk.

Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Vorhemde, Manschetten, Schlipse, Hosenträger, Regenschirme, Korsetts, Hüfchen etc.

Barzahler gewähre 5% Rabatt.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Vilsen und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich am

1. April ds. Js.

mit meiner zirka 20 Mann starken uniformierten

„Vilser Vereins-Kapelle“

hier wiederum niederlasse, und ich bitte, sich meiner bei vorkommenden Festlichkeiten und allen sonstigen Gelegenheiten gütigst zu erinnern.

Hochachtungsvoll

H. Worthmann, Musik-Dirigent.

NB. Aufträge werden schon jetzt von Herrn Carl Worthmann hier selbst entgegengenommen.

A. Feist, Hoya.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle:

Eine reichhaltige Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.

Hochelegante Neuheiten.

Prima Verarbeitung und tadelloser Sitz, wofür weitgehendste Garantie übernehme, im Preise von 12, 14, 16,50, 19, 21,50 bis 25 Mk.

Ebenso empfehle
tadellos sitzende

Prüfungs-Anzüge

in nur modernen und
haltbaren Stoffen,

im Preise von 10, 12, 14, 16 und 18 Mk.

Beilage zu Nr. 4 des „Vilser Inspektionsboten“.

Das Gesetz über Kirchensteuern.

Die Landessynode hat eine Gesetzesvorlage angenommen, durch welche die Erhebung von Kirchensteuern neu geregelt werden soll. Und da die meisten Gemeinden unseres Inspektionsbezirkes wohl genötigt sind, Kirchensteuern von ihren Mitgliedern zu erheben, so dürfte dieses Gesetz auch unser Interesse in Anspruch nehmen. Aber warum denn ein neues Gesetz? Liegt ein Bedürfnis dazu vor? Ist denn bisher in diesem Punkte nicht alles ordnungsmäßig zugegangen? Die Mitglieder der Landessynode haben in ihrer Mehrheit die Bedürfnisfrage bejaht. Denn, wenn auch das Steuerrecht bisher für die Kirchengemeinden bestand, so mangelte es doch an festen gesetzlichen Bestimmungen über dasselbe, und die Handhabung desselben machte den Kirchenvorständen manchmal Schwierigkeit. Es fehlte eine einheitliche Regelung der kirchlichen Besteuerung, und in manchen Punkten herrschte Unsicherheit. Nun soll diese Sache einheitlich und gesetzlich geregelt werden. Es soll den Kirchenvorständen ein übersichtliches Gesetz in die Hand gegeben werden, in welchem alle die maßgebenden Bestimmungen enthalten sind, deren sie bedürfen, um das Bestimmungsrecht der Kirchengemeinden richtig zu handhaben. Die Hauptbestimmungen des neuen Gesetzes sind etwa folgende:

1. Wo in einer Kirchengemeinde die vorhandenen verfügbaren Mittel und Einnahmen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nicht ausreichen, dürfen besondere Steuern erhoben werden.

2. Die Steuerbeschlüsse der Kirchengemeinden bedürfen der Genehmigung.

3. Steuerpflichtig sind alle Mitglieder der Kirchengemeinde, also alle evangelisch-lutherischen Christen, die in der Gemeinde Wohnsitz haben.

4. Solche Personen, die in mehreren Kirchengemeinden Wohnsitz haben, werden durch besondere Bestimmungen vor einer doppelten Besteuerung bewahrt.

5. Bei Mischehen wird die Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zugrunde liegenden Steuerfußes, zu welchem der Ehemann veranlagt ist, herangezogen.

6. Als Maßstab der Umlegung dient die Staatseinkommensteuer, einschließlich der staatlich veranlagten fingirten Normalsteuersätze, sowie die staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern und die Betriebssteuer.

7. Die Realsteuern dürfen nicht mit einem höheren Prozentsatz herangezogen werden, als die Staatseinkommensteuer. Eine geringere Heranziehung oder die Freilassung aller oder einzelner dieser Steuern ist zulässig.

8. Die Erhebung der Steuern erfolgt in der Form von Zuschlägen. Die Zuschläge zu den einzelnen, der Veranlagung zugrunde gelegten Staatssteuern müssen gleichmäßig sein.

9. Die Kirchengemeinden sind berechtigt, an Stelle der Leistung von Hand- und Spanndiensten die Erhebung eines dem Werte entsprechenden Geldbetrages im Wege der Kirchensteuer zu beschließen.

10. Wo ältere, von den Vorschriften dieses Gesetzes abweichende Ordnungen zu Recht bestehen, können dieselben auch beibehalten werden. —

Gegen diese Bestimmungen, welche sich im ganzen an die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes, das in allen Gemeinden eingeführt ist, anlehnen, wurden von den Mitgliedern der Landessynode auch allerlei Bedenken geltend gemacht. Diese richteten sich hauptsächlich gegen die Bestimmung, daß die Steuerbeschlüsse der Kirchenvorstände der Genehmigung bedürfen. Während bisher nur die Festsetzung und die Abänderung des Beitragsfußes von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden mußte, soll fortan auch der Beschluß des Kirchenvorstandes über die Höhe der zu erhebenden Steuern genehmigt werden. Die Synode hat darin eine unnötige Beschränkung der Rechte der einzelnen Kirchengemeinden gefunden und daher die Resolution gefaßt, daß auf die Genehmigung der Steuerbeschlüsse verzichtet werden möge, falls sie sich innerhalb eines gewissen, nicht zu niedrig bemessenen Prozentsatzes hielten. Andere Bedenken wurden geäußert gegen die Bestimmung, daß nur die Mitglieder einer Kirchengemeinde beitragspflichtig, also die Kirchensteuern persönliche Lasten der Gemeindeglieder sein sollen. Man fürchtete, daß diejenigen Gemeinden, in denen die Kirchensteuern als dingliche Lasten auf dem Grundbesitz ruhen, durch Einführung des neuen Gesetzes in ihrem Bestande gefährdet werden könnten. Doch wird das kaum zu befürchten sein, da das neue Gesetz nirgends zwangsweise eingeführt werden soll. Es kann überall beim alten bleiben, bis die Einführung von der Gemeinde beschlossen wird. Im Uebrigen wurde denn auch anerkannt, daß das Gesetz gegen den bisherigen Zustand zweifellos seine großen Vorteile habe. Es wurde nach eingehenden Verhandlungen von der Mehrheit der Synodalmitglieder angenommen. Und so wollen auch wir hoffen, daß dieses neue Gesetz dem Wohle unserer Landeskirche und dem Besten unserer Gemeinden dienen möge.

V.

T.

Chronik der Gemeinden.

Martfeld. Nach § 2 des Gesetzes vom 22. August 1847 sind zur Instandsetzung und Erhaltung der natürlichen Wasserzüge die Anlieger an jeder Seite des Gewässers verpflichtet, sofern nicht etwa Abweichendes rechtsgültig feststeht. Diese Verpflichtung erstreckt sich jedoch nur auf die Reinigung soweit sie durch Auskrautung, Schrätung oder Schlötung geschehen kann, wogegen die Anlieger zum Ausgraben oder Ausbaggern der Gewässer nicht verpflichtet sind. Bei dieser Sachlage liegt

es auf der Hand, daß mit der Zeit Störungen und Unzuträglichkeiten entstehen. Wenn jeder Anlieger ordnungsmäßig seine ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt, so würde wohl nur in Ausnahmefällen ein Ausgraben oder Ausbaggern erforderlich werden. Leider ist es aber eine bekannte Tatsache, daß viele Anlieger sich in der Ausführung der ihnen obliegenden Verpflichtung säumig erweisen, und daß dadurch ein Uebelstand herbeigeführt wird, zu dessen Beseitigung weder der Anlieger noch auch ein Anderer verpflichtet ist. Die Folge ist, daß eine ungenügende und mangelhafte Entwässerung vorhanden ist. An der ordnungsmäßigen Entwässerung haben aber nicht nur die Anlieger, sondern sämtliche Feldmarksgenossen ein großes Interesse, weil ja nicht nur das Wasser von den anliegenden Grundstücken, sondern aus der ganzen Feldmark abgeführt wird. Um hierin Wandel zu schaffen, hat auf behördliche Anordnung am 6. d. Mts. hier eine Gemeindeversammlung stattge-

funden, an welcher die Herren Landrat Dr. Ffier, Regierungsrat Neefe und Meliorationsdirektor Niebuhr teilnahmen. Nachdem von diesen Herren eine Beihilfe zu den Kosten der ordnungsmäßigen Instandsetzung der hauptsächlich Wasserzüge in hiesiger Feldmark aus Staats- und Provinzialmitteln in Aussicht gestellt, wurde diese Instandsetzung beschlossen und die künftige Unterhaltung und Reinigung dieser Wasserzüge auf die politische Gemeinde übernommen; auch ist Aussicht vorhanden, daß die Unterhaltung und Reinigung weiterer Wasserzüge von der politischen Gemeinde übernommen wird.

Wenn nun auch die gemeinschaftliche Arbeit nicht billiger auszuführen sein würde wie früher, so wird doch jedenfalls eine einheitlichere, gründlichere und daher bessere Ausführung geschaffen zum Segen der ganzen Feldmarksgenossen.

Mrtf.

M.

Ämtliche Bekanntmachung.

Durch Ausschlußurteil des unterzeichneten Gerichts vom 21. Februar 1906 ist der Hypothekenbrief über das im Grundbuch von Lenzen Band 2 Blatt 34 Abt. 3 Nr. 1 für die Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., zu Lenzen eingetragene Darlehn für kraftlos erklärt.

Bruchhausen, den 21. Februar 1906.

Königliches Ämtergericht.

Ausverkauf

eines Postens
vorjähriger, schwarzer

Sacketts

zum halben Preise
von 3 bis 8 Mk.

Vilsen. G. H. Vassmer.

Wer für den Ort Vilsen und Umgegend das Räuchern von Fleischwaren

für die Bürgerschaft (Ersatz für die richtigen sog. alten Räucherfaten) nach dem D. R. P. 132478 übernehmen will, reiche zwecks näherer Besprechung Offerte unter Nr. 44 an die Exp. d. Bl. ein. Nur Haus- und Grundbesitzer werden berücksichtigt.

In **Tüllgardinen,**
Congressstoffen,
Zug- und Blend-Rouleaux,
Teppichen,
Läuferstoffen

sind große Posten eingetroffen bei
Vilsen. G. H. Vassmer.

Sämtliche Neuheiten

der

frühjahrs- & Sommer-Saison für Herren u. Damen

sind eingetroffen, und mache ich besonders auf meine reichhaltige, besonders hübsche Auswahl in

Kleiderstoffen

 mit schneidigen, passenden **Besätzen,**

sowie in  **Wash- u. Blusen-Stoffen** aufmerksam.

In Jackets, Staubmänteln u. Kragen

habe ich eine enorme Auswahl und empfehle dieselben zu **billigsten Preisen.**

Vilsen.

G. H. Vassmer.

Hannov. Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover

(alte Hannoversche, gegr. 1829).

**Lebens- u. Kapital- (Aussteuer-, Sparkassen-, Alters-
versorgung-) Versicherungen.**

Sehr billige Prämien.

Dividende bereits nach 3 Jahren. Günstige Versicherungs-Bedingungen.

Unanfechtbarkeit der Police nach 3 Jahren.

Kriegsversicherung ohne Prämienzuschlag.

Die Handwerker der Kammerbezirke Hannover u. Stadthagen erhalten infolge Vertrages mit den betr. Handwerkskammern beim Versicherungsabschlusse besondere Vergünstigungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt von der Direktion in **Hannover, Sophienstraße 1A.** und deren Vertreter.